

Untervazer Burgenverein Untervaz

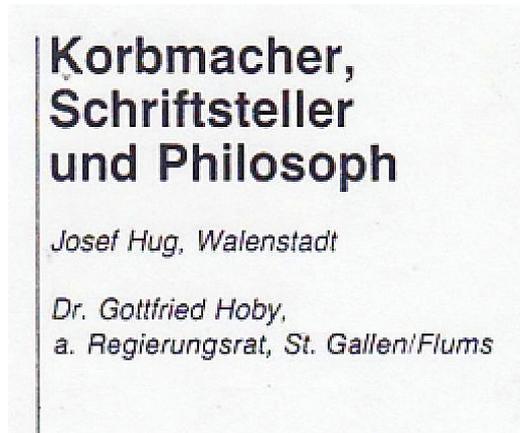
Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1981

Josef Hug
Korbmacher, Schriftsteller und Philosoph

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



An einem föhning-heiteren Herbsttag, wie ihn im Kanton St. Gallen nur das Sarganserland und das Werdenberg bescheren, sitze ich in der wohnlichen Stube in meinen geliebten Flumserbergen. Anstelle amtlicher Aktenbündel, die mich in den letzten zwanzig Jahren an den «Ruhesitz» begleitet haben, liegen zwei Bücher von Josef Hug vor mir, die ich in den letzten Tagen durchgelesen habe:

Erinnerungen eines Korbmachers, erschienen 1977 im Verlag der Sarganserländischen Buchdruckerei AG, Mels, und Der Geisshirt von Zweikirchen, erschienen 1980 im Selbstverlag des Verfassers in Walenstadt.

Aufgrund seines früheren schriftstellerischen Schaffens ist dem «Korbmacher und Bücherschreiber» Josef Hug im Jahre 1974 der Kulturpreis der Sarganserländischen Talgemeinschaft verliehen worden. Und nun liegen, gewissermassen als Dank und als Bestätigung der Ehrung, zwei «Spätwerke» vor, die uns Sarganserländer und die bündnerische Nachbarschaft in ganz besonderer Weise ansprechen Die beiden Bücher haben mich innerlich bewegt, nicht weil sie den Ehrgeiz beanspruchen, in die grosse Weltliteratur einzugehen, sondern weil sie mit heimatlichem Herzblut geschrieben sind. Josef Hug ist ein Heimatschriftsteller ganz eigener Prägung.

Der äussere Rahmen und der innere Gehalt seiner Erzählungen, das Schicksal seiner Personen, Sippen und Dorfgemeinschaften, seine Freude an der milden und wilden Natur Niederrätiens, der Sieg des Guten über das Böse, sein Lob des kleinen, ehrlichen Mannes und die Entlarvung der grossprecherischen und egozentrischen Maulhelden widerspiegeln über alle Buchseiten auch sein ganz persönliches Schicksal.

«Die Erinnerungen eines Korbmachers» sind breit angelegt (352 Seiten). Diese Selbstbiographie führt uns den erstaunlichen Lebensweg eines verdingten, hin- und hergestossenen, aber geistig wachen und lernbeflissenen «Armeleutebuben mit einem Sprachfehler behaftet» vor Augen. Diesem philosophierenden und musizierenden Einzelgänger entgeht nichts in seiner Umgebung (vor allem in Heiligkreuz, Mels und Flums), was erhaben, niedrig, menschlich und allzumenschlich ist.

Der neue Novellenband

Das neueste Buch, dem ich mich im besonderen widmen will, «Der Geisshirt von Zweikirchen» ist ein reifes und meisterliches Werk, von Carlo Pedrazzoli, St. Gallen, hervorragend gestaltet und voller Köstlichkeiten. Die Geisshirt-Novelle von Zweikirchen (Untervaz), die dem Buch auch den Titel gegeben hat, ist umrahmt von einer gedrängten Selbstbiographie, von einem Loblied auf die (aussterbende?) Korbflechtereie, von einer Darstellung von Volksbräuchen und von einer dialogisierenden Abhandlung über Statthalter Bernold von Walenstadt, den «Barden von Riva». Die im Zentrum stehende Novelle über den Geisshirten Lenz hat wegen der niederen sozialen Stellung dieses Aussenseiters, wegen seiner Menschlichkeit, wegen seines unbeirrten Glaubens an das Gute, wegen seines inneren Glücks trotz Not und Verstossenenheit und wegen seiner Hingabefähigkeit beim Unglück von Mitmenschen - was ihm posthum Achtung und Anerkennung einbringt eindeutig autobiographische Anklänge.

Diese Novelle, die keineswegs frei erfunden ist, geht dem Leser «unter die Haut». Die zentralen Figuren, die da sind der Geisshirt Lenz, der Geissvogt, seine Tochter Eva, der Biglerhannes und die Knabengesellschaft der «Schneckenbeckler» gehen einem nicht leicht aus dem Sinn. Die «gute alte Zeit» mit ihren unerbittlichen Scheidewänden zwischen arm und reich, mit ihrer Not, Willkür und Unterdrückung - wenn auch aufgehellert durch nachbarschaftliche Hilfsbereitschaft, durch Familiensinn und gottergebene Religiosität - erfährt da erhebliche Retouchen! Und trotzdem: der arme und als Spinner verachtete Waisenknabe Lenz ist ein in sich glücklicher Mensch, dessen Weisheit an biblische Psalmen erinnert. Hier einige Textproben:

«Mein Alleinsein, mein Verachtetsein ist auch eine Lebensaufgabe» (S. 46)

«Tief in meinem Innern habe ich sie eingeschlossen die Geheimnisse der Natur und des Lebens» (S. 46)

«Er (Lenz) legte sich dann auf das weiche Moos und lehnte mit dem Rücken an einen Baumstamm und er hörte die mannigfaltigen Vogelstimmen und sah auch etwa zwei Wölkchen zu, wie sie durch die strahlende Bläue gondelten. Fast schien es ihm, er sei auch so ein Wölkchen, emporgehoben aus Zeit und Raum. Die Tiere, die Bäume und Blumen, die ganze Natur, die ihn umgab, schien ihm wie ein farbenprächtiger Mantel, der ihn wohligh umhüllte, die warme Sonne wie zwei Mutterhände, die ihn liebkosten. Und er war wunschlos und glücklich.» (S. 67)

«Ich weiss nicht, wie das ist mit dem Glück: arme Leute müssen sich jedenfalls in acht nehmen vor ihm. Es ist ihm schnell genug zu langweilig bei ihnen und kehrt dann ins Gegenteil.» (S. 40)

«So wuchs schon in jungen Jahren etwas in ihm, eine Art Scheidewand oder ein Graben, über den nur ein schwache: Steg zu den Menschen führte.» (S. 42)

«Wer reich ist und Besitz hat, dem mangelt es nicht an Freunden. Der Arme steht - besonders wenn etwas schief geht - allein auf weiter Flur.» (S. 54)

«Auch ihr (Eva) graute ein wenig vor der Welt des Unsicheren und Schleierhaften, vor dem Dunkel, in dem der Lenz lebte.» (S. 57)



*Mit seinem neuen Novellenband «Der Geisshirt von Zweikirchen» hat Josef Hug, der 77-jährige Korbflechter aus Walenstadt, ein meisterhaftes literarisches Werk geschaffen, das durch die dramatische, psychologisch dezent gestaltete Handlung und durch die Schönheit der Sprache fasziniert.
Zeichnung von Karl Bickel, Walenstadt.*

Ein ergreifendes Schicksal

Die Geisshirtgeschichte, in welcher der arme und einsame Lenz allen Verirrungen und Boshaflichkeiten einer ihn umgebenden feindlichen Umwelt begegnet, endet ebenso tragisch und versöhnend.

Als in einer Föhnacht das Haus der inzwischen verheirateten Eva, zu der er immer eine stille Liebe empfand, niederbrannte, blieb Evas Kind in den Flammen zurück. Der einzige, der sich noch zur Rettung auffraffte, war Lenz. Er bringt das Kind fast unversehrt aus dem Haus, stirbt aber selbst an seinen schrecklichen Brandwunden. Ergreifend ist der Abschied Evas vom sterbenden Lenz und ebenso mannhaft wie versöhnend die Haltung des dorfgewaltigen Geissvogts: «Sie (Eva) kniete auf den Boden, nahm die verbrannte Hand vom Lenz in die ihre und gab ihm so liebe Worte, wie sie nur eine Braut ihrem Bräutigam ersinnen und geben kann. Sie mochte ihn gut. Seit ihrer Kindheit hielt sie ihn für einen guten Menschen. Später bedauerte sie ihn, weil er immer so allein war.» (S.125)

«Der Geissvogt, der später noch dazu kam, wunderte sich, ob das noch der gleiche Lenz sei, den man immer im Dorf gesehen und mit dem er die Auseinandersetzung hatte. Es dämmerte ihm, dass die hilflose Gestalt dort auf dem Bett die stärkere sei und allenfalls noch das letzte Wort haben konnte. Eine Rechnung hing in der Luft, die nicht ganz aufgehen wollte.» (S. 125)

Josef Hugs Botschaft

Der seelisch und geistig überlegene Schwache und Verstossene, der Duldende mit einem reinen Herzen, der Liebloses mit Liebe und Hingabe bis zur Selbstaufopferung vergilt - das ist der tiefe Sinn, die Lebensphilosophie, die Bergpredigt, die das literarische Schaffen des vom Leben gezeichneten, schüchternen und in sich zurückgezogenen Josef Hug so einzigartig machen. Dieser «Korbmacher und Poet dazu» hat uns Heutigen etwas zu sagen, auch wenn er nicht prophetisch in die Zukunft schaut, sondern die kleinen menschlichen Gemeinschaften im Land zwischen Walensee und Calanda ausleuchtet. mit ihren Freuden und Leiden, mit ihren Tugenden und Unzulänglichkeiten. mit ihren Grossen und Niedrigen, mit ihren Originalen und Durchschnittlichen.

Die Welt von gestern ist die Wurzel des Geschehens in der menschlichen Gemeinschaft von heute und morgen. Und hier zeigt die Botschaft von Josef Hug etwas auf, ohne das unsere familiäre, dörfliche und staatliche Gemeinschaft nicht bestehen kann: die Nächstenliebe und der Schutz des Schwachen.

Josef Hug schreibt in seinen «Erinnerungen eines Korbmachers»: «Am 7. Dezember 1903 bin ich in einem älteren Haus in der Vordergasse in Untervaz als Missgeburt (Hasenscharte und Wolfsrachen) auf die Welt gekommen.» Die «Missgeburt» hat ihm zwar viele Unannehmlichkeiten in seinem Leben eingebracht, aber in seiner Zurückgezogenheit hat er über den Sinn des Lebens meditiert und philosophiert. Zum Glück für uns hat er seine Meditationen nicht für sich behalten. Als ich Josef Hug seinerzeit vor der Kulturpreisverleihung fragte, wie er zum Schriftsteller geworden sei, kam es spontan aus ihm heraus: «Es war, wie wenn durch Generationen Aufgestautes aufgebrochen wäre - und dann kam es wie aus einer Quelle»

Wir sind Josef Hug dankbar, dass er diese Quelle hat fliessen lassen. Durch seine Schriften ist die Hug'sche Quelle zu einem Jungbrunnen geworden, sprudelnd, klar und erlabend. Der bescheidene Josef Hug hat den Dank, die Anerkennung und die Zuneigung des Sarganserlandes in hohem Masse verdient.

«Der Geisshirt von Zweikirchen» ist erhältlich im Selbstverlag Josef Hug, Obstadt, 8880 Walenstadt.
